

Osterverbands-Versammlung.

Trotz der schlechten Wege hatte sich letzten Sonntag Nachmittag im Plattdeutschen Heim eine genügende Anzahl Mitglieder mit ihren Frauen zur Versammlung des Osterverbands eingefunden. Präsident Conrad Lassen begrüßte die Anwesenden und erklärte, daß es die Absicht des Osterverbands sei, stiers deartige Versammlungen abzuhalten, um eine gegenseitige bessere Vereinbarung unserer Ziele zu erlangen. Das nächste auf dem Programm war ein Gesang des Liedertanz-Männerchor: „Frühling am Rhein“. Der prächtige Vortrag dieses Liedes wurde mit großem Beifall aufgenommen. Diefem folgte Herr Theo. Jessen, der Sekretär des Plattdeutschen Vereins. In etwas humoristischer Weise behandelte er in der plattdeutschen Sprache den Zweck unserer Zusammenkunft. Hierauf folgte noch ein Gesang vom Liedertanz-Männerchor: „O grüßte sie mir“, welcher ebenfalls beifällig aufgenommen wurde. Hierauf folgte die Hauptansprache des Tages von Herrn Wm. Sternberg von Omaha. Herr Sternberg entschuldigte in seiner Einleitung die Abwesenheit des Präsidenten des Staatsverbandes, Herrn Val. J. Peter, aus dem Grunde, weil durch die Ankunft eines neuen Weltbürgers in seiner Familie seine Abwesenheit nicht möglich sei. Herr Sternberg drückte seine Bewunderung über die prächtigen deutschen Vereinshallen, des Liedertanz sowie des Plattdeutschen Vereins, aus und entwickelte dann seine Gedanken in fesselnder Weise über die vor uns liegenden Tagesfragen. Auch erwähnte er die Vereine mit ihren verschiedenen Verbänden zur Treue am Staats- und Nationalverband, indem es bei der jetzigen Umwälzung unserer sozialen und politischen Verhältnisse immer mehr notwendig sei, mit vereinten Kräften der Unterdrückung deutscher Prinzipien und Gewohnheiten in den geographischen Körpern des Landes entgegenzutreten. Als Beispiel führte er die ungerade Verwerfung des deutschen Schulerunterrichts, des deutschen „Modest Law“, die, wobei ein unvernünftiger Schulvorstand von 50 Familienhäuptern eines Schuldistriktes durch Petition gezwungen werden kann, eine fremde Sprache, welche der Loyalität an gepaßt ist, dem Unterricht beizufügen. Repäsentant Trumble habe die Aufhebung dieses Gesetzes in der Legislatur beantragt. Gründe zur Aufhebung dieses Gesetzes seien nicht vorhanden, die Ursache sei nur der Deutschseiner der jetzigen Bewegung zuzuschreiben, wobei ein gewisser Metcalf von „Omaha Nebraska“ als einer der verhassten und gefährlichsten Deutschen seine Zucht dazu beigetragen habe.

Als nächster Sprecher behandelte Herr Julius Lechinski das Thema „True North and True Friend“. Er legte ganz besonderen Werth auf die Pflege und die Behere der deutschen Sprache bei unseren Kindern in Haus und Schule. Ebenfalls widmete er unserer deutschen Presse einige Worte der Anerkennung. Herr Fred Wieger wurde dann ersucht, in kurzen Worten einige Gedanken preiszugeben. Er behandelte einige der unberührten Tagesfragen in passender Weise, nur wurde erwartet, daß Herr Wieger als geschulten Deutscher seine Ansprache bei dieser Gelegenheit auch in seiner Muttersprache halten würde, anstatt in englischer.

Richard Göhring, Sr., wurde ersucht, die Schlußworte zu sprechen. Sein Thema fiel auf das heute so gebräuchliche Schlagwort „Humanität“. „For the sake of Humanity“, was geschieht heute Alles aus reiner Humanität! Die Kriegserklärung Englands geschah aus bloßer Humanität, mit der Angabe, die kleinen Nationen zu beschützen, als Deutschland es vorzog, durch Belgien zu marschieren. Aus reiner Humanität aber schmiert England mit seinen Verbündeten der kleinen griechischen Nation die Kehle ab, und aus reiner Humanität haben die Engländer die Buren-Republik vernichtet und aus lauter Humanität über 26,000 Frauen und Kinder in den Konzentrationslagern in Südafrika verbürgern lassen. Unsere amerikanischen Munitionsfabrikanen haben ebenfalls aus Humanitätsrücksichten England und seine Verbündeten Hunderte und Tausende von Millionen in Munition und Waffen geliefert. Dieser Humanität sind Hunderttausende der deutschen Nation zum Opfer gefallen oder zeitweilig verkrüppelt worden. Einige unserer amerikanischen Kirchenfellen gehen in ihrer Humanität soweit, daß

sie sofort eine Kriegserklärung gegen Deutschland fordern, weil Deutschland in seiner Selbstverteidigung Schiffe vernichtet, welche bis zum letzten Winkel mit Munition beladen waren, worauf einige Amerikaner als Schuttschiffe aufbrachen. Diese Heiligen schären Gaf und Berderben, anstatt Friede und Menschlichkeit zu predigen. Aus lauter Humanität wärdien sie ihre Hände in Blut. Zum Schluß erwähnte er noch die deutschen Vereine in geschlossener Chalanx in ihren Bestrebungen weiter zu arbeiten. Die Zeit sei hoffentlich nicht fern, wo man die Taten der Deutschen bewundern und achten würde.

Herr Jessen sprach noch im Namen des Vorstandes des Plattdeutschen Vereins den Anwesenden den Dank aus für ihr Erscheinen, und dem Liedertanz-Männerchor für seine Leistungen. Nach dem Abhängen des Liedes „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“ im Massendor, folgte Schluß der Versammlung mit dem Wunsch, auf baldiges Wiedersehen. Rich. Göhring.

In Heim ihres Sohnes an der östl. Königsstraße legnete am Sonntag Frau Martha Speck an den Folgen eines vor einiger Zeit erlittenen Hüftenbruchs im Alter von über 81 Jahren das Zeitliche. Frau Speck war am 5. August 1835 in Sessen-Raffau in Deutschland geboren und kam im Jahre 1878 mit ihrem Gatten nach Amerika, und seit dieser Zeit wohnte sie hier in Grand Island. Ihr Gatte sowie eine Tochter gingen ihr im Tode voran. Ihr Hingehen betrauern eine Schwester, Frau Elisabeth Roth von hier, eine Tochter, Frau Fred Barth, Sr., von Palmer, Neb., sowie drei Söhne, nämlich: Lorenz von Chapman, sowie John und Chas. von hier, gleichfalls eine Anzahl Enkel und Urenkel. Das Begräbniß fand von der Wohnung ihres Sohnes John aus am Dienstag statt.

Laut einer Nachricht aus Nevada fand vor einigen Tagen der dortselbst wohnhafte A. O'Neill, als er auf seiner Farm in der Nähe der Stadt Heu vom Heuboden werfen wollte, gerade als der letzte große Schneesturm wüthete, im Heu einen älteren Mann, der seinen Namen als Schleiert angab und zeitweilig in Grand Island gewohnt haben will, sowie seinen Schwager mit zwei kleineren Knaben. Schleiert gab an, daß er mit seinem Schwiegerohn auf dem Wege nach Ansley sei, aber kein Geld habe, sich Bahntickets zu kaufen, und so unternehmen sie die Reise auf Schreiters Mahnen. Als der Sturm heraufzog, hätten sie in der Schneehölle Zuflucht gesucht. Der Schwiegerohn erklärte, daß ihn seine Frau verlassen habe. Die Leute wurden mit Speise und Trank erquid und man kaufte ihnen Tickets, worauf sie die Reise nach Ansley in etwas komfortablerer Weise fortsetzten.

Wegen des Ausbruchs der schwarzen Diphtherie ist Schuldistrikt 49 nahe Proffer geschlossen worden. Es ist dies das erste Mal in diesem Winter, daß eine Schule in diesem County wegen einer anstehenden Krankheit geschlossen wurde.

Mit dem Bau des neuen Gebäudes der Brown Fruit Co. ist gestern begonnen worden, d. h. mit den Ausschachtungsarbeiten, zu welchen Zwecke die Seitengeleise südlich von der Chicago Lumber Co. fertig werden mußten.

Seither stets gesund. „Ich danke Ihnen für die Auskunft“, schreibt Frau Anna Andersen von Los Angeles, Cal. „Ich bin froh, daß ich jetzt weiß, wo ich in dieser Stadt Alpenkräuter kaufen kann. Vor sieben Jahren war ich sehr krank, und wäre es nicht dieses Heilmittels wegen gewesen, ich glaube, ich wäre jetzt schon längst in meinem Grabe. Ich war von einem schlimmen Magenleiden geplagt; irgend etwas, was ich aß, bereitete mir schrecklichste Schmerzen. Die Ärzte gaben mir nur vorübergehende Erleichterung. Die erste Flasche Alpenkräuter machte mich besser fühlen; ich setzte den Gebrauch fort, bis ich vollständig wohl war, und ich bin seither stets gesund gewesen.“

Tausende haben die Vorgänge dieses alten, zeterprobten Kräuterheilmittels begnügt. Es ist über hundert Jahre im Gebrauch, ist aber nur selten in den Zeitungen angezeigt worden. Die Kunde von seiner Vorzüglichkeit hat sich aber trotzdem von Ort zu Ort über die ganze Welt verbreitet. Es ist nicht in Apotheken zu haben. Katalogent liefern es dem Publikum, oder es kann direkt bezogen werden von den Herstellern, Dr. Peter Fahrney & Sons Co., Chicago, Ill.

Weiteres Lokales.

Das Eis in der Nähe der Brücke am Plattefluß bei Chapman wurde vor einigen Tagen mittelst Dynamit gesprengt und man glaubt nun, daß die Brücke sicher ist, wodurch dem County eine hübsche Geldsumme erspart bleiben wird.

J. J. Lorenzen, mit einer Anzahl von Farmern und anderen Hilfskräften bereiten die St. Paul Straße am Sonntag von den Schneewehen und machten auf diese Weise acht Meilen der Straße nördlich von hier passabel.

Am Sonntag Morgen schied plötzlich einer unserer älteren Bewohner in der Person von Wm. Chas. Campbell in seinem Heim an süd. Locuststraße aus dem Leben, und zwar an den Folgen eines langjährigen Magenleidens. Herr Campbell erreichte ein Alter von 67 Jahren. Vor ungefähr 40 Jahren kam er nach dem Westen und wohnte ein Zeit lang auf einer Ranch in der Nähe der Stadt. Später ging er in's Kaufmannsgeschäft und war mit R. C. Jordan affiliiert. Im Jahre 1902 etablierte er sich selbst im Grocerengeschäft und verblieb darin fast bis zum Tode seines Lebens. Er hinterläßt außer seiner Wittve eine Tochter sowie einen Sohn. Das Begräbniß fand gestern Nachmittag statt.

Der letztwöchentliche Blizzard und Schneesturm, der nicht nur über unsere Gegend raute, sondern im ganzen Staate sowie in den Nachbarstaaten tobte, war nicht von schlechten Eltern. Man vermochte zu Zeiten keine fünf Schritte vorwärts zu sehen, und obgleich der Schneefall an und für sich nicht bedeutend war, thürmten sich die Schneewehen an manchen Plätzen ziemlich hoch auf. Der angerichtete Schaden erwies sich als gering und dem Anschein nach war es die letzte Kraftprobe dieses Winters, wobei sich derselbe wohl das Genid gefochten haben mag. Die Sonne bricht schon wärmer hindurch und schmilzt den Schnee rasch fort, welcher für die gesammte Landwirtschaft von größter Bedeutung war, denn das Ackerland war ziemlich ausgefroren und der Weizen hatte schon gelitten.

Am Samstag, den 17. März, also am St. Patrickstage, als uns Alles grün vor den Augen erschien, trotzdem die Erde vom winterlichen Reichthum bedeckt wurde und der grüne Frühling noch in weiter Ferne scheint, wurden wir von unserer jovialen Rechnungsraih, Herrn Chas. Wasmser, mit einem opulenten Lunch meist einem prächtigen „Wash-Dinner“ und einem herrlichen Glühstengel traktirt, und wir konnten uns nicht denken, daß der irische Seilgä für ihn ein solches Traktament rechtfertigen sollte. Schließlich kamen wir der Geschichte auf den Grund und erfuhr, daß Herr Wasmser am St. Patrickstage seinen 70. Lebensmeilenstein beendete. Vesten Dank für die schöne Spend im Namen des Druckerei-Personals und es ist unser Wunsch, daß das Geburts-tagskind mindestens das Alter seines Vaters erreichen mag, u. das würde für uns noch manchen Lunch bedeuten. Zu bemerken ist, daß die Cookies und der Kuchen von Frau Wasmser thatsfächlich noch mehr geschmeckt haben!

Aus Central City wird berichtet, daß dortselbst am Samstag Frau G. W. Huff von ihrem Gatten G. W. Huff durch einen Schuh tödtlich verwundet wurde und Huff selbst am Abend im Stadtpark tödt aufgefunden wurde. Die Doppel-Tragödie war das Resultat von Familienstreitigkeiten. Der Mann hatte eine Scheidungsklage anhängig gemacht und die Frau lebte mit ihren beiden Kindern im Alter von sechs und vier Jahren für sich. Als sie vom Tabernakel am Samstag zurückkehrte und gerade ihre Wohnung betreten wollte, trat ihr der Mann entgegen und schloß die Frau, ohne ein Wort zu sagen, nieder. Sie wurde nach dem Spital nach Grand Island überführt und ihre Chancen auf Wiedererlangung sind nur geringe, doch ist sie bei Bewußtsein. Das Ehepaar wohnte bis vor einiger Zeit hier in Grand Island, woselbst Huff ein Angestellter der Singer Sewing Machine Co. war. Es heißt, daß der Mann schon zweimal Inzesse einer Irrenanstalt war. Der Mann war 33 Jahre alt und die Frau ist 25 Jahre. Im St. Francis-Hospital, wo die Frau liegt, ergab eine Röntgenstrahlen-Untersuchung, daß die Frau ihre schwere Verwundung übersehen mag.



Die Ruhe vor dem Sturm.

Wetterleuchten! Die Ruhe vor dem Sturm. Wann wird es ausbrechen, das Gewitter? Der Kriegssturm? Gefahrdrohend zuckt es am politischen Horizont unseres Landes. Präsident Wilson befindet jetzt in aller Eile unsere Handelschiffe und sie durch die Deutschland festgelegte Kriegszone zu senden. Auch Rechte lassen sich konstruieren, es mag sich auch theoretisch begründen lassen, daß sie zur Durchführung gebracht werden sollten, aber dieses Recht schießt eine unübersehbare Gefahr ein für die Gegenwart und die Zukunft unseres Landes und unserer Nation. Wäre es nicht vorzuziehen, auf vermeintliche Rechte zu verzichten, um solcher Gefahr aus dem Wege zu gehen, als starrsinnig darauf zu bestehen, ohne daß dadurch für uns Vorteile erwachsen können? Deutschland kämpft einen bitteren Kampf um sein Bestehen, um seine Zukunft. Es verfußt mit allen Mitteln, England zum Frieden zu zwingen, und es sieht in dem Tauchhute seine dazu wirksamste Waffe. Es hat unzweideutig erklärt, daß es diese Waffe nicht aus der Hand geben werde, selbst auf die Gefahr eines Bruches mit den Vereinigten Staaten hin. Es wird also ohne Zweifel das eine oder das andere von unserer Regierung mit Waffen versehen Handelschiff versenkt werden, — und dann wäre der Krieg da. England erlebt diesen Bruch, Wosington scheint ihn nicht zu scheuen. — Der auf den 16. April einberufene Kongress wird wohl über übel seine Zustimmung geben müssen, — und das amerikanische Volk wird die Opfer zu tragen haben, die Opfer an Gut und Blut, alle die Opfer, die uns aus der Teilnahme an Weltkriegen erwachsen mögen. Wir haben bislang immer noch gehofft, daß das Schlimmste vermieden bleiben würde, aber, wie die Sachen jetzt liegen, scheint diese Hoffnung trotz aller Anstrengung der Friedensfreunde kaum noch aufrecht zu erhalten sein. Alle Vorstellungen haben nichts genützt, und wie es scheint, fällt in Wosington die Stimme der Englandfreunde, der Waffenlieferanten, der Kriegsmacher und Hochfinanz-Interessen schwerer in's Gewicht, als der Wunsch des Volkes, das keinen Krieg will. Die Hege gegen Alles, was deutsch ist, hat einen Umfang angenommen, wie nie zuvor. Mit allen Mitteln möchte man das amerikanische Volk verfeinden mit dem Lande, das uns stets freundlich gesinnt war und noch heute nicht feindlich gesinnt ist. Lüge, Geschäftigkeit und Verteufelung feiern widerliche Orgien in der zum Theil von England besetzten „großen“ Presse des Ostens, und auch im Westen fehlt es leider nicht an Blättern, die aus falschverstandenen Patriotismus glauben, in dasselbe Horn töten zu müssen. Uns Amerikanern Deutschen Blutes mögen schwere Zei-

ten bevorstehen, aber wir werden sie ertragen müssen mit dem Bewußtsein, daß wir alles in unseren Kräfte Stehende verjuchten, den Frieden zu erhalten. Wir sind treue Bürger dieses Landes und werden unsere Pflicht erfüllen, ob sie uns auch noch so schwer fallen mag, ob auch unsere Herzen bluten oder verbluten. Und wir haben dabei nicht einmal den Trost, daß das Eingreifen der Vereinigten Staaten dazu wird beitragen können, dem furchtbaren Weltkriege ein rasches Ende zu machen, wir fürchten, daß es ihn nur verlängern wird. Wenn es aber einmal im Auge des Schicksals bestimmt ist, daß der Krieg ausbrechen soll, — wenn er unvermeidlich wird, — dann hoffen wir, daß er einen für unser Land ehrenvollen und für unsere Zukunft günstigen Verlauf nehmen möge. Leicht wird es uns nicht werden, das ist gewiß, und was Alles sich aus einem Konflikt mit Deutschland entwickeln mag, vermag Niemand vorauszusagen.

Sprach von der Leber.

Kurz vor Schluß des Kongresses sagte Abgeordneter Davis von Texas in einer Rede Folgendes: „Ich verstehe nicht, wie Sie von nationaler Ehre sprechen können, wenn Sie vorschlagen, den Ozean roth zu färben mit dem Blute unserer Soldaten, die dem Mannum dienen sollen, dem Gott des Geldes. Das ist die Philosophie der Hölle. Morgan, Gold und Geld sind gegenwärtig dabei, uns zum Todesdesirarich in den Krieg zu verführen, uns zu verleiten zur Verfriedigung ihrer ungezügelten Gabelnd Millionen Leben und Milliarden Dollars zu opfern. Wir hören Leute von unseren Rechten zur See reden, aber wir haben auf der See Rechte nicht mehr zu verteidigen. Die haben wir vor zwei Jahren aufgegeben und England ausgeliefert. Und warum hat diese große Republik das gethan, warum hat sie nicht ihre Geschütze gerichtet und zur Wahrung unserer Rechte gegen England an das Volk appellirt? Lassen Sie mich das laut genug sagen, daß die ganze Welt es hört: Weil Morgan, Englands amerikanischer Munitionsmminister so wie Lester seiner auswärtigen Beziehungen, der die Bezeichnung entehrt, indem er vorgiebt, ein amerikanischer Bürger zu sein, es nicht gestattete, Das hätte seinen ganzen Plan über den Haufen geworfen und wäre in den Augen seiner Günstlinge und Rechte ein unvergeßlicher Akt gewesen. Er und sein Anhang haben zwei Milliarden Dollars in Papieren der sämmtlichen alliierten Regierungen hinterlegt. Er hat als Beside-rungsangebot für ihre kriegerischen Unternehmungen fungirt, er hat ihre Finanzen garantiert, während sie gefällig haben. Und um das Alles fischer zu stellen, läßt er durch die ihm zur Verfügung stehende Presse das

öffentliche Gewissen gegen Deutschland aufpeitschen, während er andererseits dafür sorgt, daß Alles, was England gegen unsere Rechte und Interessen feindlich, übersehen und vergeben wird, einerlei wie unverschäm England es treibt und wie viel Unrecht wir haben mögen, es in seine Schranken zurückzumeisen. Aus den Ausführungen des Abgeordneten Davis spricht wahrhaft amerikanische und deshalb wahrhaft patriotische Gesinnung. So spricht ein Amerikaner, dem an der Ehre seines Landes gelegen ist. Für ihre Sippe giebt es den Begriff nationale Ehre nicht. Für sie giebt es auch keinen Gott und kein Gewissen. Für sie giebt es nur Götzen und ihr Gewissen ist das Geschüt. Ihre Interessen liegen an der anderen Seite des Ozeans, dort, wo ihre Sympathien, ihre Wünsche und Hoffnungen sind. Und diese Wünsche und Hoffnungen soll das amerikanische Volk dadurch erfüllen, daß es an der Seite Englands in den Krieg eintritt und sich dem Kampfe gegen Deutschland anschließt. Dmoitische Kriege hat es schon häufig gegeben, aber wenigstens manche derselben wurden im Interesse von Dynastien, deren Untergang ein Verlust gewesen wäre, geführt. Der Zusammenbruch der Dynastie Morgan wäre kein Verlust. Wenigstens nicht für Amerika. Und wenn jemals ein Volk Veranlassung gehabt hat, sich dafür zu bedanken, da hes für eine Dynastie geopfert wird, dann hat das amerikanische Volk Veranlassung, sich dafür zu bedanken, seinen Frieden und seine Wohlfahrt für die Dynastie Morgan und seine englischen Verbündeten zu opfern, um sie vor Schaden, vor dem Verluste von ungezählten Millionen zu bewahren. Mag die Morgan-Sippe vom Strudel des Krieges verschlungen werden — was geht es uns an? Das amerikanische Volk würde nicht die allgeringste Ursache haben, ihr eine Thräne nachzuweinen.

Die Vorstellung der Babit'schen Theater-Truppe verlegt.

Theater-Direktor Conrad Seidemann von der deutschen Theater-Gesellschaft in Milwaukee berichtet, daß die Vorstellung in Grand Island am Sonntag, den 27. Mai stattfinden wird. Das Comite hat sich für das effektvolle Volkstück „Salemans Töchter“ von L'Arronge entschieden. Der Eintrittspreis wurde auf 75 Cents festgelegt mit dem Recht, die Sige referieren zu können. Mit dem Vorverkauf soll sobald als thunlich begonnen werden. Es ist zu wünschen, daß unser deutsches Theater-Publikum diese Gelegenheit wahrnehmen wird und sich diesen Kunstgenuß von einer der besten deutschen Theater-Truppen des Landes nicht entgehen läßt und zur rechten Zeit seine Sige referirt.

Kongress auf den 2. April einberufen.

Gestern wurde in Washington bekannt gemacht, daß der Kongress auf den 2. April einberufen wird, also zwei Wochen früher, wie ursprünglich bestimmt war. Die Franzosen wollen eine neue Jungfrau von Orleans entdeckt haben. Daran haben sie Flug gekhan. Wenn sie die Engländer wieder aus dem Lande haben wollen, werden sie sie sehr notwendig brauchen.



Da es heutigentags allgemein zugegeben wird, daß die Preise höher sind,==

verweisen wir Sie nach diesen N. C. U.-Laden, welcher die folgenden Deferten macht infolge seiner immensen Einkaufskraft für 550 Läden.

Aufgeschneiderte Frühjahrs-Kostüme \$13.75
Prächtige neue Frühjahrs-Mäntel \$6.75

Gemacht aus ganzwollenen Serge, Poplin, usw., in all den neuen Frühjahrs-Rüstern.
Für Frauen und Mädchen, in eine große Auswahl von Rüstern und Farbricate.

Unsere Putzwaren-Abtheilung

unter der Leitung von Frau Donner, offerirt die neuesten Frühjahrs-Rüstern in Putzwaren zu den möglichst niedrigen Preisen.



Die Familie Frank Sulm in Cairo wurde durch die Ankunft eines kleinen Töchterchens erfreut.

Das jüngste Söhnchen der westlich von Cairo wohnenden Familie Richards ist bedenklich erkrankt.

Emil Cords von Rodville befaßt sich letzte Woche hier selbst zu Besuch.

St. Patrickstag war zugleich der Geburtstag von Henry Hartenbach und Theo. P. Voehn.

Der hiesige Zahnarzt Dr. Moore liegt in seiner Wohnung bedenklich krank darnieder.

In der Familie Gust. Meiser in Deepwell hat ein kleines Töchterchen sein Erscheinen gemacht.

Herr und Frau Max Schlund von Cairo sind von Hot Springs, S. D., wieder zurückgekehrt und ihr Befinden hat sich bedeutend gebessert.

„Roman Beauty“, eine feine Sorte Äpfel, nur \$1.50 die Kiste, im „Bee Hive“, Zel. 100.

34. f Oscar Hoefler, Eigenthümer.

Frau Köffelbein von Lexington befaßt sich einige Tage bei ihrer Schwester, Frau Rich. Kühner in Deepwell, zu Besuch.

Frau Louis Stolle in Lake Township feierte dieser Tage im Kreise ihrer Verwandten und Freunde ihr Biagesfest.

W. A. Lechinski, früher in St. Liborn wohnhaft, der sich aber in der letzten Zeit im östlichen Theile des Staates aufhielt, wird sich hier dauernd niederlassen.

„Roman Beauty“, eine feine Sorte Äpfel, nur \$1.50 die Kiste, im „Bee Hive“, Zel. 100.

34. f Oscar Hoefler, Eigenthümer.

Herr und Frau Phil. Stöger in Cairo werden in der nächsten Zeit sich nach Modest, Minn., begeben, woselbst sich Frau Stöger einer ärztlichen Behandlung unterziehen wird.

W. J. Painline wurde letzten Samstag von einem Schlaganfall betroffen und es hat sich, wie berichtet wird, in seinem Befinden seitdem keine Besserung gezeigt.

Anlässlich eines Eier-Contests gewann Frau L. A. Weston den ersten Preis, der in einer \$8 Gasolin-Lampe bestand. Sie brachte in elf Tagen 83 Tugend, Eier auf den Markt.

Kongress auf den 2. April einberufen.

Gestern wurde in Washington bekannt gemacht, daß der Kongress auf den 2. April einberufen wird, also zwei Wochen früher, wie ursprünglich bestimmt war.

Die Franzosen wollen eine neue Jungfrau von Orleans entdeckt haben. Daran haben sie Flug gekhan. Wenn sie die Engländer wieder aus dem Lande haben wollen, werden sie sie sehr notwendig brauchen.